



workedito
Marie-Josée Kuhn

AESCHI, GOBBI ODER PARMELIN?

Wie darf der neue SVP-Bundesrat denn heissen? Spielt es überhaupt eine Rolle, wie er heisst, wenn man die Wahl hat zwischen ein bisschen mehr oder weniger SVP? Fürs Vaterland, mehr Kampffjets und mehr Gotthardröhren sind sie alle drei, der Tessiner Major Norman Gobbi (38), der Waadtländer Korporal Guy Parmelin (56) und der Zuger Oberleutnant Thomas Aeschi (36).

Gobbi ist nationalsozial.

Für möglichst wenig Umweltschutz, Zuwanderung und Flüchtlinge sowieso. Gobbi, der Lega-Mann und rasende HC-Ambri-Piotta-Fan, beschimpfte einst sogar einen schwarzen Eishockeyspieler als «Neger». Und eine Gruppe von Roma als Tiere. Sein Rassismus könnte dem Aufsteiger aus dem armen Leventina-Tal zum Verhängnis werden. Zu Recht.

FEIGENBLATT. Umgekehrt ist der Gobbi, den die SVP nur als Feigenblatt aufs Bundesratsticket nahm, viel sozialer als seine Mitkandidaten. Nationalsozial halt. Polizeidirektor Gobbi ist gegen Lohndumping, für mehr Lohnschutz, für eine öffentliche Krankenkasse, für einen starken Service public und für tiefere Mieten. Jedenfalls im Tessin. Gobbi will die Personenfreizügigkeit nicht kündigen. Und über die Gewerkschaften sagt er: «Sie gehören seit je zum Werkplatz Schweiz.» Ein Bundesrat Gobbi würde die SVP deshalb entlang der sozialen Frage spalten, analysiert der ehemalige Präsident der SP und Briger Hotelier Peter Bodenmann.

SCHRÄGE GESCHICHTE. Ganz anders der Weinbauer Parmelin und der Finanzberater Aeschi: Beide wollen sie vor allem die Kleinen plagen. Sozialhilfe runter, Arbeitslosengelder runter, Renten runter. Gegen mehr preisgünstige Wohnungen und gegen Gesamtarbeitsverträge mit Mindestlöhnen. Und sie wollen die Grossen hätscheln. Vor allem Blocher-Mann Aeschi. Der Finanzberater und Harvard-Absolvent ist der Mann der Banken, der (internationalen) Unternehmen. Er politisiert hyperaktiv bis verbissen. Und ziemlich intransparent: Welche Firmen er bei PwC Strategy berät, will er nicht offenlegen. Warum er der «Schweizer Illustrierten» zwar eine Homestory gibt, allerdings in einer fremden Wohnung, auch das will der Single nicht erklären. Was hat Aeschi, der Blocher-Zögling, zu verstecken? work-Reporterin Sabine Reber hat sich an seinem Wohnort Baar umgehört. Eine ziemlich schräge Geschichte (diese Seite).

work unterwegs im Aeschi-Land Was hat Aeschi zu verstecken?

Er ist Mitglied in 27 Vereinen. Und doch scheint ihn niemand in Baar ZG wirklich zu kennen. Dafür haben sie im «Adler» Weisung, zu schweigen.

TEXT UND FOTOS:
SABINE REBER

Drei SVP-Bundesratskandidaten – drei Homestories in der «Schweizer Illustrierten»: Sofalandschaften, Einbauküchen, kleine Kinder und eine nette Frau. So weit, so normal.

Aber halt, der Zuger Finanzberater und Single, Thomas Aeschi, hat doch gar keine Kinder? Erst auf den zweiten Blick ins Promiheftli wird klar, das blonde Mädchen auf seinem Schoss ist das Göttmeitli. Und die drei anderen Knirpse und auch die hübsche Frau gehören nicht zu ihm. Sie sind die Familie seines ehemaligen Chefs. Merkwürdig, warum posiert der SVP-Kandidat für eine Homestory mit einer fremden Familie? Warum nicht bei sich daheim? Hat er am Ende gar keine eigene Wohnung?

ÜBERALL VERSTECKT

Ein Blick ins Parlamentsregister zeigt: Aeschi hat sogar zwei Wohn-

Warum, wenn Thomas Aeschi doch in Baar wohnt, geht seine Post an die Mutter?

adressen. Als Postadresse gibt er das Haus der Eltern in Allenwinden oberhalb von Baar an. Als Wohnadresse die Büelstrasse 5 in Baar. Wo wohnt er denn nun wirklich? Bei der Mutter oder alleine?



FALSCHER HOMESTORY: SVP-Bundesratskandidat Thomas Aeschi zeigt in der «Schweizer Illustrierten» nicht sein eigenes Zuhause, sondern das von Freunden. BILDZITAT: FOTO SCHWEIZER ILLUSTRIERTE/KURT REICHENBACH

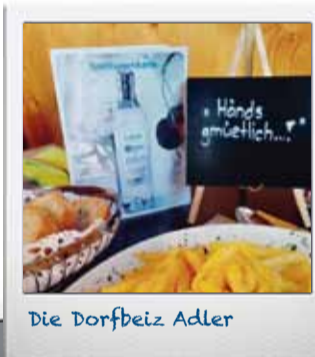


FOTO: KEYSTONE

Und: Warum, wenn er doch an der Büelstrasse wohnt, erhält die Mutter dann die Post?

Selbstverständlich muss kein Politiker seine Wohnung zeigen. Viele haben schon Homestories verweigert. Aber in der Wohnung von jemand anderem? Will der ehemalige Ministrant vorgaukeln, er sei ein Familienmensch? Weil das ihn, den hyperaktiven Finanztechnokraten, den sie in der Fraktion «Ritalin» nennen, sympathischer macht? Was soll dieses Versteckspiel?

Bedeckt hält sich der Blocher-Adept auch, wenn es um sein Privatleben geht. Die Beziehung mit seiner Partnerin sei kürzlich in die Brüche gegangen, sagt er. Er habe gar keine Zeit für ein Privatleben. Ausweichend antwortet Thomas Aeschi, der Elitehochschulabsolvent, ebenfalls, wenn es



Die Dorfbeiz Adler



Der Aeschi-Block



Die Nachbarin

und wechsele ein paar Worte mit ihr. Er sei gern bei seinen Eltern in Allenwinden ZG, «aber von hier aus ist er in ein paar Minuten schon am Bahnhof Baar, drum hat er diese Wohnung, er ist ja sehr viel unterwegs und arbeitet viel».

Im Restaurant Adler kennen sie den Bundesratskandidaten offenbar auch. Denn als der Wirt den Namen «Aeschi» hört, zuckt der Mann zusammen und erstarrt. Dann sagt er: «Wir haben Weisung, dass wir gar nichts sagen dürfen. Ähm, also, ähm...» Dieselbe Reaktion etwas später im

Volg-Lädeli: Nein, da könne man gar gar rein nichts sagen. Von wem kam das Schweigegebot? Keine Antwort. Dafür der Anruf von SVP-Vize-Generalsekretärin Silvia Bär, die für Aeschi telefo-

niert. – work: «Frau Bär, warum hat Thomas Aeschi seine Homestory auswärts gemacht? Ist seine Putzfrau vielleicht krank?» – Bär: «Auch Albert Röstli hat im Sommer eine Homestory nicht bei sich, sondern bei seiner Nachbarin gemacht. Aber da hat sich keiner aufgeregt!» – work: «Das ist keine Antwort auf meine Frage. Warum ist Aeschi nicht transparent?» –



Gartenzwerge der Eltern

Bär: «Ach, schreiben Sie doch was Sie wollen...»

Immerhin, die schwarze Kuh aus der Homestory der «Schweizer Illustrierten» gehört tatsächlich dem Bundesratskandidaten Thomas Aeschi. Sie zeigt auch ihre richtige Wohnung. Es ist der Stall von SVP-Präsident Toni Brunner.

Endo Anaconda worksms

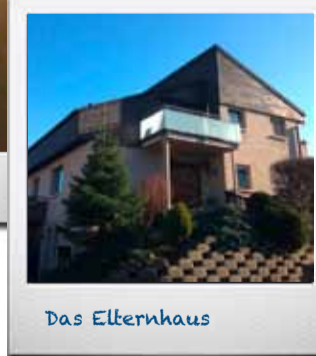
Andalusische Arbeitergewerkschaft SOC-SAT

Herzliche Gratulation zum diesjährigen Paul-Grüninger-Preis, den Ihr für Euren mutigen und militanten Einsatz für die Rechte der Lohnsklaven in den südspanischen Gemüsetreibhäusern erhalten habt! Für Menschen, die ihr halbes Leben unterbezahlte und rechtlos unter Plasticplanen verbringen müssen und die dafür sorgen, dass wir uns sogar zu Weihnachten die ewige, grünliberale «Insalata Caprese» in Bio-Qualität leisten können. Als Gewerkschafter und Konsumentinnen müssen wir Wert auf fair produzierte Lebensmittel legen und die Importeure unter Druck setzen, um Euch in Eurem Kampf zu unterstützen. Venceremos! Endo

Ihr SMS an Endo: 077 437 56 82



Das Aeschi-Lüüti



Das Elternhaus

um seinen Job als Berater bei der internationalen Strategie- und Managementfirma PwC Strategy geht. Welche Firmen er da genau berät, will er nicht sagen. Auch nicht, was genau er in seiner eigenen Aeschi & Company GmbH macht.

ÜBERALL SCHWEIGEN

Baar, Büelstrasse 5: Alice Rüttimann ist eine Nachbarin von Aeschi und erzählt: «Doch, doch, er wohnt hier!» Ein flotter Nachbar sei er, grüsse immer freundlich

workfrage: Homestory auswärts: Darf man das?

Schreiben oder mailen Sie uns Ihre Meinung zu diesem Thema! Eine Auswahl der Antworten lesen Sie in der nächsten Ausgabe. E-Mail oder Brief an: **work, Frage, Postfach 272, 3000 Bern 15, redaktion@workzeitung.ch**